

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1849**

31 (17.6.1849)

# Beilage zu Nr. 31 der Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 17. Juni 1849.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 16. Juni, Abends 9 Uhr.** Von Mannheim geht uns die Nachricht von einem abermaligen Gefecht bei Großschafen und Schriesheim zu, dessen glückliches Resultat wiederum die Flucht der Hessen, und die Erbeutung zweier Kanonen so wie einer Anzahl mecklenburger Pferde war.

Die Preußen sind in der Rheinpfalz wieder vorgedrungen. General Mieroslawski forderte die Bewohner von Ludwigshafen auf, sich zu vertheidigen, sie weigerten sich, worauf ihnen der General ankündigte, daß er sich genöthigt sehe, diesen Ort zusammenzuschießen, was denn zum Theil bereits ausgeführt ist, zum andern in kurzem ausgeführt werden muß, da die Preußen von dort aus den Versuch machten, einige Kugeln nach Mannheim zu werfen, von denen aber nur einzelne die Stadt erreichten.

Indessen sind die Preußen bis Speier vorgedrungen, ohne ein Hinderniß zu finden. Die biederer Speier stellten bei ihrer Annäherung sofort weiße Fahnen auf und so sah sich die dort aufgestellte Volkswehr genöthigt, sich über den Rhein ins Badische zurückzuziehen. Sie kamen heute Abend hier durch und werden zur Deckung des diesseitigen Rheinuferes verwendet.

Die Vertheidigung desselben ist dem Oberkommandanten der Bürgerwehr, Doll, anvertraut, der noch in dieser Nacht abgehen wird. Der polnische Oberst Raquiller ist besonders mit den gegen Germersheim vorzunehmenden Vorkehrungsmaßregeln beauftragt, und das ganze Rheinufer an der pfälzischen Gränze mit Truppen besetzt. Die nöthige Artillerie wird heute von hier aus dorthin abgefordert. So wird hoffentlich dies vorgedrungene preussische Corps von zwei Seiten aus angegriffen werden, und in kurzem die Pfalz von diesem Besuche wieder gesäubert sein.

## Italien.

Deutscher Consulatsaufzug in Italien.

\* Neapel, den 4. Juni 1849.

I.

Schon früher war in der A. A. Z., in der Köln. Zeitung und andern Blättern die Rede von den Gebrechen des deutschen Consulatswesens in Italien. Man erwähnte, man hat, man stehe um Verbesserung, um Abhilfe. Alles umsonst! Das Ensemble von Jämmerlichkeiten hielt sich auf seinem Posten, ja, es rekrutirte sich stets aufs Neue mit neuen persönlichen Erbärmlichkeiten. Der Ehrenmänner unter den Consuln deutscher Staaten in Italien gibt es nur sehr wenige.

Ein Neapolitaner, Namens Bellotti, eine Kreatur Ludwig's von Baiern traurigen Andenkens, welcher sich bei den vielen poetischen und unpoetischen Liebeszenen des deutschen Ludwig's mit italienischen Hetären Geld und Ruhm erworben, ist bairischer Consul zu Neapel.

Durch den Einfluß des sehr zweideutigen schwäbisch-russischen Agenten zu Rom, des Hrn. v. Kolb, welcher ein förmliches Anmeldebureau für deutsche Consulate in Italien besitzt, wurde ein an vollständiger Paralyse der untern Extremitäten und an periodischer Geistesabwesenheit leidender (sonst aber sehr waderer) Kaufmann aus Stuttgart, Hr. Eduard Scholl, großherzoglich badischer Consul (Agent) zu Neapel. Hr. v. Kolb und Hr. Scholl sind seit Jahr und Tag intime Freunde.

Nach der Flucht des württembergischen Consuls, des Hrn. Fr. Köppler aus Neapel — in Folge der Theilnahme an der am 15. Mai 1848 erdrückten Bewegung — wurde dessen Bruder, ein hoffnungsvoller 22jähriger hübscher Jüngling, Hr. Wilh. Köppler, k. württembergischer Agent zu Neapel.

Als k. sächsischer Consul mit mehreren Orden figurirt noch immer, aller Einsprache ungeachtet, Hr. Just, welcher vor 4 Jahren einen sehr zweideutigen Banerott machte.

Ein Schweizer, jüdischer Abkunft, aus Aarau, Hr. J. U. Brandeis, dessen frühere kaufmännische Operationen zu Bellinona ihm den Aufenthalt in der Heimath erschweren, erbettelte sich bei Hrn. v. Kolb das deutsche k. hannoversche Consulat. Das geschah nach der Bewegung im Jahr 1848.

Hessen-Darmstadt wird durch Hrn. Kühne, einen kleinen Krämer aus Kaufbeuren, repräsentirt. Er nennt sich Console di Assia, was die Neapolitaner mit: Consul von Assien überlegen.

Ein Gimpel, welcher sich bei jeder Gelegenheit in eine

Phantasiuniform steckt und seine Hunde mit konsularischen Halsbändern schmückt, repräsentirt die Stadt Frankfurt a. M. Es ist der Hr. Alexander Merd.

Die sogenannte Republik Hamburg vertritt ein Mecklenburger, Hr. Friedrich Stolte, ein gewandter, thätiger, aber sehr arroganter junger Kaufmann. Er erbt das hamburgische Consulat von einem reichen Dheim.

Der österreichische Consul ist Hr. Sorvillo, ein reicher Neapolitaner, welcher kein Wort Deutsch redet.

Preußens Consulat bekleidet Hr. Zehlein. Dieser schafft wenigstens den Preußen, welche durch langes Antischambrieren im preussischen Gesandtschaftshotel (sobald Hr. v. Brodhhausen und Grafen Lottum nach durchschwelgter Nacht an Kagenjammer leiden und bis 1 Uhr Mittags im Bette bleiben) ermüdet oder gänzlich ignort worden, einige Erleichterung.

Das oldenburgische, dessauische und lichtensteinische Consulat ist bis zu dieser Stunde in Neapel noch vakant. Liebhaber haben sich an Hrn. v. Kolb, schwäbisch-russischen Consulatskommissionär in Rom, zu wenden.

Aus Palermo, Messina, Rom, Florenz, Genua, Livorno &c. nächstens die Fortsetzung.

Zu Messina erklärte vor einiger Zeit der oldenburgische Consul, ein Däne, Hr. Sarau, „Deutschland sei ein Land, welches von 40 Millionen Lumpenbunden bewohnt werde.“ Die Deutschen, welche Dies anhörten, versäumten es, dem deutsch-oldenburgischen Consul aus Kopenhagen die verdiente Züchtigung zukommen zu lassen, zwangen Hrn. Sarau aber, sein Amt aufzugeben.

## Frankreich.

**Paris, 14. Juni.** Die Entscheidung ist heute Nacht nicht eingetreten; im Gegentheil, die militärische Besetzung der Boulevards und aller Estraden hatte keinen Gegenstoß zur Folge; wenige Barricaden, die nicht vertheidigt wurden, sind entstanden. Darauf griff die reaktionäre Majorität weiter, erklärte sich in Permanenz, Paris und die 12 nächsten Arrondissements in Belagerungszustand und ließ eine Menge Nationalgardien und Montagnards verhaften. Die heutige Sitzung wird wohl die Bestätigung der Verhaftungen bringen. Die rothen Journale sind sämtlich ausgeblieben, weil die reaktionären Nationalgardien in Begleitung der Polizei alle ihre Pressen zerstört haben. Der Nationalist erschiene; er wird reichend gefaßt. Auch der Siecle sogar protestirt gegen diese Gewaltthaten und gegen die Angriffe auf den friedlichen Zug am chateau d'eau, den ich Ihnen gestern beschrieb.

Die Aufregung ist enorm; die Boulevards sind mit Blousen besät, die Revolution greift um sich; Dillon Barrot und Napoleon mit sammt der Majorität sind verloren. Die Zeit, welche die Brutalität gestern gewonnen hat, ist nur eine Galgenfrist. Paris wird dennoch Europa retten; die Montagne fällt nicht ungestraft, selbst wenn sie fällt! Rom ist noch nicht genommen. Die Römer schlagen sich wie die Löwen. Geht nur vorwärts, und laßt die Reichsvögte mit ihrer Abwiegelung zum Teufel gehn. En avant! en avant! nous y sommes.

Der provisorischen Regierung verantwortlicher Redakteur:  
Paul Römisck.

**Karlsruhe, 16. Juni.** Der hier verweilende Abgeordnete zur deutschen Nationalversammlung, Martiny von Friedland, hat in folgendem Schreiben seinen Austritt aus jener erklärt:

Herr Präsident!

Die deutsche Nationalversammlung hat die ihr gestellte Aufgabe, die Freiheit und Vereinigung des deutschen Volkes zu begründen, nicht erfüllt. Die Hauptschuld hiervon fällt in meinen Augen auf die linke Seite. Sie zeichnete sich in der Versammlung durch die revolutionärsten Reden aus, aber sie that nichts, um dem Volke seine Macht wirklich zu verschaffen; sie verließ das Volk, wenn es zum Handeln kommen sollte, und glaubte durch parlamentarische Discussionen Gewalten zu erobern. Nachdem sie ein Jahr lang republikanische Gefinnungen zur Schau getragen hatte, verrieth sie die Demokratie, indem sie sich an der Feststellung monarchischer Verfassungsformen betheiligte und die Rettung Deutschlands in Unterhandlungen über ein Fürstendirectorium und später in das Festhalten an der verächtlichsten preussischen Kaiserwürde setzte. Die Erfahrungen eines Jahres haben nicht hingereicht, sie zu belehren, daß die Souveränität des Volkes bei dem Fortbestehen der Fürsten ein leerer

Wortschall ist; das Bombardement von Wien, die Detroyirungen in Berlin und das Blutbad in Dresden haben sie nicht überzeugt, daß die Revolution des Jahres 1848 nur die Macht der Fürsten und ihrer Partei verhärtet hat; die Unterstützung Oesterreichs durch russische Truppen, die Intervention Frankreichs in Italien, das unnuze Einverständnis der Fürsten in ihrem Verhalten zur beschlossenen Reichsverfassung haben ihr das Bündniß der absolutistischen Partei über ganz Europa zur Ausrottung der europäischen Demokratie nicht klar gemacht.

Sie, die jetzt die Nationalversammlung bildet, sieht nicht ein, daß nur durch die Waffen, durch den letzten Kampf auf Leben oder Tod die Völkerfreiheit, die europäische Civilisation und Cultur zu retten sind. Während das Volk in Baden und der Pfalz die Waffen gegen die Fürsten erhob, und der Demokratie den Kampfplatz eröffnet hat, bettelte sie bei dem Könige von Baiern um die Annahme der neuen Reichsstatthalterwürde, und als in Baden und der Pfalz die Revolution fortschritt, setzte sie eine Regentschaft ein, um „die Bewegung zu meistern“, und „auf friedlichem Wege die deutsche Freiheit und Einheit zu erreichen.“ Das ganze deutsche Volk hat aus dem Widerstande der Fürsten gegen die Reichsverfassung die Nothwendigkeit begriffen, nicht — die zurückgewiesene Reichsverfassung ins Leben zu führen, sondern — die widerspenstigen Fürsten zu vertilgen; das Volk weiß, daß es allein die Frage gilt, ob Fürst oder Volk, ob Despotenherrschaft oder Volksfreiheit, ob Monarchie oder Republik, und seine Augen sind offen genug, zu sehen, daß diese Frage gegenüber den Heerschaaren der Tyrannen nur durch die Waffen des Volkes zu entscheiden ist. Die deutsche Nationalversammlung allein spricht noch von einer Durchführung der mit der absolutistischen Partei zusammengestoppelten Reichsverfassung, und sie kann ihrer Natur nach von nichts Anderm sprechen — die deutsche Regentschaft allein proklamirt noch „die friedliche Lösung der Dinge“, und sie kann ihrer Machtlosigkeit nach nichts Anderes proklamiren.

Ich bin nicht so einfältig, zu glauben, daß die Truppen der Fürsten sich auf den Befehl der Regentschaft sofort in ihre Standquartiere zurückziehen werden, und daß die Regentschaft, wenn sie sich, die Reichsverfassung in der Hand, zwischen die streitenden Parteien stellt, die Schwerter sinken machen könnte; aber ich fürchte, daß Unverstand oder Feigheit die Sache des bereits revolutionirenden Volkes in die Hände der Regentschaft liefern könnte, und dann würde — zwar die Sache des Volkes nicht verloren sein, denn der Sieg ist ihr gewiß, — aber die jetzige Phase ihrer Entwicklung würde nicht die siegbringende sein, und wir würden neuer Anstrengungen und neuen Blutes bedürfen, um das Ziel zu erreichen.

Die constituirende Versammlung in Baden will die deutsche Revolution; sie hat sich für permanent erklärt; soll sie und kann sie, das Kind der neuen Revolution, und das von ihr gewählte dictatorische Triumvirat gemeinschaftlich mit der Stuttgarter Nationalversammlung und deren Regentschaft oder abhängig von dieser die Revolution leiten?

Herr Präsident! Ich will die Revolution; die Nationalversammlung ist mit ihrer Regentschaft bei dem Vorhandensein anderer revolutionärer Behörden nach meinem Dafürhalten ein Bleigewicht für die Bewegung; sie ist auch, ob sie ihrer Natur nach nur auf die Durchführung der Reichsverfassung angewiesen ist, und zufolge ihrer bisherigen Geschichte und ihrer jetzigen Absichten contrerevolutionär und deshalb unfähig, den Centralpunkt der allgemeinen deutschen Revolution zu bilden.

Nach meiner Ueberzeugung muß ich ihren Untergang wünschen und anstreben. Ich kann daher selbst nicht länger Mitglied derselben sein, trete vielmehr hiermit aus ihr aus, und bitte, die Nationalversammlung von dieser Erklärung in Kenntniß zu setzen.

Empfangen Sie, Herr Präsident, &c.  
Karlsruhe, den 14. Juni 1849. Martiny.

## Frankfurter Geldkurs vom 16. Juni.

Gold.		Silber.	
fl.	kr.	fl.	kr.
Neue Louisdor . . .	11 6	Laubtaler, ganze . . .	2 43
Friedrichsdor . . .	9 58	ditto halbe . . .	1 16
Preussische ditto . . .	9 59	Preuß. Thaler . . .	1 45 1/2
Holl. 10 fl. Stücke . . .	10 6	ditto in Scheinen . . .	1 45 3/4
Dufaten . . .	5 40	Fünftalerthalter . . .	2 22 1/4
20-Frankenstücke . . .	9 41	Silber, hochhaltig . . .	24 30
Engl. Sovereigns . . .	12 4	ditto gering und mittelhaltig . . .	24 18
Gold al Marco . . .	383 —		

## C. 583. [33]. Nr. 5516. Karlsruhe. Versteigerung von Staatspapieren.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen Dekans und Stadtpfarrers Johann Michael Mägayer dahier werden am

Donnerstag, den 21. Juni d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Geschäftszimmer des Notars Kay (Almalienstraße Nr. 1) gegen Baarzahlung versteigert:

3 russische Obligationen de 1822 à 720 Rubel.

4 große heftige Partialschuldscheine de 1825 à 50 fl.

1 große heftiger Prämienchein de 1834 à 25 fl. und

2 polnische Loose de 1829 à 300 fl.

Karlsruhe, 12. Juni 1849.

Das Stadtamtsrevorator.

G. Gerpard.

## C. 534. [33]. Nr. 4498. Stodach. Zwangsversteigerung.

In Forderungssachen der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt in Karlsruhe gegen Lehrer Mattes in Ludwigshafen werden dem Letzteren in Folge Verfügung des Bezirksamts Stodach vom 30. August d. J. künftigen

Montag, den 20. August d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem Gemeindepalais in Ludwigshafen öffentlich versteigert:

1) Ein einstöckiges Wohnhaus, von Stein erbaut, mit Kniestock und Balkenteller, Haus-Nr. 124, außerhalb Ludwigshafen, zwischen der Landstraße nach Stodach, der Ziegelerei, dem Brenn- und Trodenhaus;

2) eine Ziegelhütte daselbst, Haus-Nr. 124 lit. a., zwischen der Straße nach Stodach und jener nach Bonndorf und sich selbst;

3) ein Brenn- und Trodenhaus daselbst, Haus-Nr. 124 lit. b., nach allen Seiten zwischen sich selbst;

4) ein Schopf beim Schulhaus von Holz, Haus-Nr. 61, zwischen dem Schulgarten und der Schulstraße;

5) 2 Hundert 85 Ruthen Hofraube, Garten und Ackerfeld, worauf die Gebäulichkeiten sub Nr. 1, 2 und 3 stehen, zwischen der Landstraße nach Stodach, der Straße nach Bonndorf, Balthasar Müller und Joseph Bonthetter;

6) 3 Hofstätten 26 Ruthen Garten mit Bäumen besetzt, beim Schulhaus, zwischen Martin Derrmatt, dem Schulgarten, Senes Thum, und Speidreuter Geiselsbrecht;

7) 1 Viertel 26 Ruthen Wiesen im Söbnle, zwischen Senes Keller und Balthasar Müller;

8) 2 Viertel 45 Ruthen Acker im Weilerweg, zwischen Spital Ueberlingen beiderseits;

9) ungefähr 2 Viertel Ackerfeld im Söbnle, an der

Straße nach Stodach, dem Spital Ueberlingen, Jakob Wubach und mehreren Aushörern;

10) der eigenthümliche Zehnten, den der Schuldner im Jahr 1828 gekauft hat, und den vierten Theil an dem Meinerleichenzehnten betrifft.

Steigerungsliebhaber werden mit dem Bemerkn hiezu eingeladen, daß, sobald der Schätzungspreis oder darüber geboten sein wird, der Zuschlag erfolgt.

Fremde Steigerer haben sich mit legalen Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Die Verkaufsbedingungen werden vor der Steigerung veröffentlicht.

Stodach, den 3. Juni 1849.

Das Amtsrevorator.

Notzhmund.

vd. D. Keller.

C. 516. [33]. Nr. 541. Ettlingen. (Montur-Requisiten-Lieferung betreffend.) In das diesseitige Monturmagazin werden für das Jahr 1850 folgende Monturrequisten angeschafft:

